

Du bist mein!

Ich habe ein unglaublich schlechtes Namensgedächtnis. Wenn ich Menschen noch nicht lange kenne, stehe ich oftmals auf dem Schlauch. Ich kann mich zwar meist gut daran erinnern, wo wir einander kennengelernt haben, doch bis der Name präsent ist, das kann mitunter wirklich dauern. Mit dieser Schwäche habe ich mich schon in so manchen peinlichen Moment manövriert, aber ich kann wirklich nichts dafür. Eselsbrücken oder feiner ausgedrückt: Assoziationshilfen machen es etwas leichter, doch es kommt immer mal wieder vor, dass mir der Name meines Gegenübers einfach nicht einfällt

Jemanden mit Namen anzusprechen, drückt etwas aus. Es heißt: Ich kenne Dich und Du bist mir nicht egal. Das ist im menschlichen Miteinander schon eine ganze Menge, wie ich finde. Natürlich bedeutet es nicht, dass alle, die sich mit Namen ansprechen, automatisch auch beste Freunde sind. Wir nennen Herrn Putin auch weiterhin Herrn Putin, obwohl sich unsere Sympathie für ihn wohl in engen Grenzen halten dürfte.

Allerdings nicht nur zwischenmenschlich spielt der Name eine große Rolle, sondern auch in unserer Beziehung zu Gott. Über dem heutigen Tag heißt es: „Der Herr sprach zu Mose: Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen.“ Die Bibel beschreibt hier gleich eine doppelte Auszeichnung: Mose hat Gnade gefunden und Gott weiß, dass er Mose heißt. Doch wir müssen gar nicht neidisch auf ihn sein, denn uns allen wird durch den Propheten Jesaja in göttlichem Auftrag dasselbe zugesprochen: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“

Dieses Wort ist für mich wie eine große Liebeserklärung. Gott spricht uns ganz direkt an. Er sagt eben nicht, dass er die Menschheit insgesamt als eine große und anonyme Gruppe erlöst hat. Nein, er richtet sein Wort ganz direkt an jede und jeden von uns. Ich habe dich erlöst, sagt er. Und er kennt uns – Sie und Sie und mich. „Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen.“

Hier wird deutlich, dass unsere Beziehung zu Gott eine höchstpersönliche, ja man kann schon sagen, eine geradezu intime ist. Gott spricht uns mit Namen an und er duzt uns sogar. Das drückt ganz viel Nähe aus und eine große Vertrautheit.

Fürchte dich nicht, Katja, fürchte dich nicht, Jens; denken Sie diesen Satz mit Ihrem Vornamen und Sie werden merken, wie gut sich das anfühlt – und wie liebevoll. Gottes ganzes Wesen kommt in diesen Worten zum Ausdruck: sein Interesse an jedem einzelnen Menschen, sein Versprechen, sich von niemandem abzuwenden, seine Bestätigung, dass er uns kennt und dass er eine enge Beziehung zu uns will. „Du bist mein!“, sagt er.

Mit diesem Gefühl der Geborgenheit kommen wir deutlich besser durch die dunklen Täler, die wir auf unseren Lebenswegen immer wieder passieren müssen. Denn wir dürfen wissen, dass wir Gott an unserer Seite haben, der uns kennt und der uns liebt. Amen.